

Zuckerangstkäufe und kein Ende.

In der Versorgung des Konsums mit Zucker sind seit einigen Tagen wieder die alten bekannten Schwierigkeiten aufgetreten. Viele kleine Detaillisten stellen ohne Zucker da und sind genötigt, die Zucker begehrenden Kunden mit leeren Händen wegzuschicken. Auch die Kolonialwarengroßhandlungshäuser, die in Wien Filialen unterhalten, leiden stark unter dem Zuckermangel. Eine dieser Firmen, die bekannteste, ist bloß in der Lage, an einen beschränkten Kundenkreis je ein halbes Kilogramm Zucker abzugeben. Mittags sind die Zuckervorräte der Filialen gewöhnlich ausverkauft. Da viele Käufer, die bei den Kleinhändlern abgewiesen werden, sich an die bezeichneten Filialen wenden, dort aber ebenfalls mit Ware nicht versorgt werden können, so ist begreiflicherweise ein neuer Zuckerrummel im Entstehen. Aus Kreisen des Zuckerhandels wird uns mitgeteilt, daß diese Vorgänge auf die von den Zuckerraffinerien den ganzen Monat Mai hindurch geübte Zurückhaltung der Vorräte zurückzuführen sind. Da die Raffinerien wochenlang nicht lieferten, leerten sich die Vorräte der Händler bis zur Neige. Da die Zufuhren, die jetzt von den Raffinerien kommen, kaum ausreichen, um den allernäppsten Tagesbedarf zu decken, bleibt eben eine Anzahl von kleinen Händlern ganz unversorgt, während die größeren bloß das notwendigste Quantum geliefert erhalten. Daß diese Zustände unhaltbar sind, geht auch daraus hervor, daß der Erste Wiener Konsumverein in den letzten Tagen im Handelsministerium und beim Magistrat wegen der ungenügenden Zuckerlieferungen vorstellig geworden ist. Auch diese große Konsumentenorganisation befindet sich in der wenig erbaulichen Lage der früher erwähnten Zuckerverkäufer und kann heute an ihre Mitglieder Zucker bloß bis zum Höchstmaß von je einem Kilogramm abgeben. Trotzdem kauft das Publikum Zucker zusammen, wo es ihn nur aufreiben kann, und oft werden alle Familienmitglieder in den Dienst der Zuckerversorgung gestellt. Durch diese Angstkäufe wird die Zuckerknappheit noch bedeutend vermehrt.

Zuckerhöchstpreise in Sicht.

Die restlichen, vom Kartell noch nicht liberierten 19 Prozent des etwas über vier Millionen Meterzentner betragenden alten Inlandkontingents nehmen täglich infolge der Zuckerbestellungen der Städte ab. Man rechnet in eingeweihten Kreisen damit, daß die Zuckermengen dieses Kontingents bereits mit Ende Juli erschöpft sein werden. Da sich das vom Zuckerkartell mit der Regierung getroffene Preisübereinkommen nur auf die alten Bestände aus dem Inlandkontingent bezieht, dürfte die von den Zuckerraffinerien in Aussicht genommene Zuckerpreiserhöhung, freilich nicht in dem vom Zuckerkartell geforderten Maße, mit diesem Zeitpunkt in Wirksamkeit treten.

Die bezüglichen Verhandlungen der Regierung mit der Zuckerindustrie werden demnächst beendet sein. Wie wir hören, dürfte sich die Regierung entschließen, Höchstpreise für Roh- und Raffinadezucker festzusetzen sowie auch eine Zuckerbestandsaufnahme anzuordnen. Durch letztere sowie durch die Anordnung, daß der neu herzustellende Raffinadezucker in bestimmter Weise am Markt werden muß, soll eine „unlautere Spekulation durch Zurückhalten alter Zuckerbestände“ für die Zeit nach der Zuckerpreiserhöhung vermieden werden.

Im Interesse einer geregelten Zuckerversorgung wäre es gelegen, wenn die von der Regierung geplanten Maßnahmen sofort in Kraft treten würden: zum mindesten würden die Zuckerangstkäufe aufhören, die nicht in letzter Linie an den traurigen Erscheinungen auf dem Zuckermarkt Schuld sind. Die Hauptursachen der Zuckerkalamität liegen freilich tiefer und sind in der Öffentlichkeit genugsam erörtert worden.